

**Pränumerations-Preise:**

**Für Arab:**

Halbjährig	11 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „

**Mit Postverendung:**

Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	10 „
Monatlich	4 „

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**

Die 5-spaltige Zeitspaltel oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedebmalige Inserate 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaction: am AUGUSTINUS-Platz, Hauptgasse Nr. 2. im H. B. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

**Aufträge für Inserate**

übernehmen auswärts die Herren **Haasenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, Braunschweig, Hannover, Köln, Nürnberg, Regensburg, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Wiesbaden, Zürich** und **A. Schulz & Comp.** in Prag und **A. Oppelt** in Wien.

## Mit 15. Februar beginnt ein neues Abonnement auf die „Arader Zeitung“.

**Pränumerations-Bedingnisse:**

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverendung:	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50	Quartalsjährig	4 „ —
Monatlich	1 „ 20	Monatlich	1 „ 40

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzuenden zu wollen. Arab im Februar 1871.

**Die Administration.**

## „Murawiew und die Volkserziehung.“

Wir leben in einer Zeit, wo die Mittelmäßigkeit sich so gerne als Weisheit gerirt, indem sie das Wirken jener Männer, welche mit Aufgebot ihrer besten Kräfte und mit Hintanhaltung ihrer materiellen Interessen dahinstehen, ihrem Volke das Recht der Selbstbestimmung zu erkämpfen, als Sucht nach Popularität zu brandmarken trachtet. Schweigen ist die Ehre des Klauen, sagt Tacitus; leider gibt es Menschen die noch weiter gehen, indem sie uns in eine gelinde Anekdote hinein philosophiren wollen.

Die gedankenlosen Phrasen, welche uns Cultur und Freiheit im Wege des Absolutismus verhelfen, sind umso unbegründeter, da die Geschichte der Cultur-Entwicklung bei den verschiedenen Völkern unwiderlegbar beweist, — daß Gewalt und Freiheit, Centralisation und Bildung feindliche Elemente sind, deren Versöhnung weder den Republikanern noch auch den Absolutisten jemals gelungen wird.

Wo in einem reinen Beamtenstaate die Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten, die Förderung des wirtschaftlichen und geistigen Fortschrittes sich auf

Wenige beschränkt, wo den Tausenden die wirklich in Saate regieren, — ebenso viele Millionen gegenüberstehen, die die Thätigkeit der Regierenden bloß anschauen, beurtheilen, und beispähen, da wo die Einzelne dem Staate entfremdet und die Gesellschaft ihrer schöpferischen Kraft beraubt, welche allein im Stande, im staatlichen Organismus große Reformen ohne Erschütterung und Anarchie ins Leben zu rufen. Wir sehen vor uns die Cultur-Entwicklung von England und Frankreich, — wenn beide Länder Anspruch auf eine Geltung als Meistersstaaten der Civilisation haben, so in dies in dem Sinne richtig, daß Beide die in Europa möglichen Elemente zu politischen und sozialen Combinationen in sich tragen. Englische und französische Staatsbildung dürfen freilich uns nur als Mittel der Erkenntnis unserer eigenen Zustände dienen, die Anwendung der hiedurch gewonnenen Wahrheiten jedoch kann nie eine abstracte sein, da die geistige und wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes eine gänzlich verschiedene ist, — jedenfalls ist die Geschichte in Saate die Politiker vor so manchen Irrthümern zu warnen, welche stets den Völkern so große Opfer verursacht haben.

England ist das Land der individuellen Freiheit, und indem seine Verwaltung bereits seit Jahrhunderten der Selbstthätigkeit der einzelnen Gemeinden und Körperschaften anvertraut ist, besitzt es eine, die Handlungen seiner Bürger beormundende Regierung, sondern die Centralgewalt beschränkt sich darauf, die Grenzen vorzuschreiben, innerhalb deren sich die Selbstbestimmung der Einzelnen zu bewegen hat. Getreu diesem Princip geht das englische Bildungswesen aus den Elementen der individuellen Freiheit hervor, die geistigen Güter erscheinen hier als das Eigenthum des Einzelnen, und die völlig freie Bewegung des Verkehrs erzeugt die Erkenntnis von dem Werthe derselben für Jedermann.

Den directen Gegensatz dazu bildet Frankreich, und der gewaltsame Sieg seiner großen Revolution bedingte, daß die Regierung als Vertreterin derselben selbst der Gewalt bedurft, — und die Alleinherrschaft unter den Formen der Freiheit an sich riß. Frankreich ist daher das Land der Macht der Verwaltung, wo alles durch die Verordnungen des Staates geregelt wird, und der Wille des Volkes in den öffentlichen Angelegenheiten auf das äußerste Maß, unter beständiger Aufsicht des Staates beschränkt ist. In consequenter Weise ist das Bildungswesen Frankreichs durch die

Staatsgewalt begründet und durch die Verwaltung einheitlich geregelt, es ist der Form wie der Sache nach eine große, für das ganze Reich gleichmäßig durchgeführte, ohne Theilnahme der Selbstverwaltung wirkende Regierungs-Anstalt.

Ausschluß der Gemeindevverwaltung vom Volksschulwesen, völlige Ausschließung jeder selbstständigen Function des Lehrkörpers sind die Principien, auf welchen das Bildungswesen Frankreichs basiert, — und sind zugleich die Ursachen des Zurückbleibens Frankreichs in Allem, was Volksbildung heißt, denn gerade die individuelle Freiheit bildet das lebende Element des geistigen Lebens, wo sie verloren geht, wo der Saate die mechanische Abrihtung seiner Lehrer und Schüler mit unvergleichlicher Gündlichkeit besorgt, — wird ein großer Theil des Volkes geistig verkommen und zum Werkzeug seiner jeweiligen Regierung herabgesinken.

Frankreich hat, um die großen Ziele der Freiheit und Bildung zu erreichen, den Weg der Gewalt eingeschlagen, — und trotzdem die Franzosen zu den bildungsfähigsten Völkern Europa's zählen, ist ihr Volksthum terrichtet ein schlechter, weil ihre Elementar-Schulen Regierungsanstalten und ihre Lehrer Beamten der Regierung sind, — weil eine starre Verwaltung nie und nimmer die geistige Entwicklung eines Volkes zu befördern im Stande sein kann.

In der Gemeinde und in der Volkserziehung wurzeln die Garantien der Freiheit, — und ich kann mir die Hebung unseres Volksthumes nur im engen Zusammenhange mit dem Gemeingeiste und der selbstbewußten Theilnahme der autonomen Körperschaften denken. Möge die gesetzgebende und regierende Gewalt, durch Herbeischaffung der nothwendigen Geldmittel, durch Hinwegräumung bestehender Hindernisse, immerhin den Impuls zur Hebung unserer Culturzustände geben, der Grundstein zum Gebäude kann nur durch die freie und selbstbewußte Theilnahme der intelligenten und besitzenden Classen in den Gemeinden gelegt werden. Was wir auf diesem Wege schaffen, wird dauernd sein und den Geist der Freiheit nicht beeinträchtigen, während durch gewaltsame Maßregeln nur ein Kartenhaus errichtet werden kann, welches der erste beste Lustig über den Haufen wirft.

Ich constatire mit Vergnügen, daß Baron Bányai in seinem jüngst veröffentlichten Artikel eine Erläuterung beigefügt hat, welche viel dazu beiträgt, eine gauenzeitige Verständigung herbeizuführen. Es liegt

## Reuilleton.

### Theater.

Schon lange habe ich über das Theater geschwiegen. Die chronologische Aufzeichnung wie dieser oder jener gespielt u. s. w., bietet für die Dauer, meiner bescheidenen Ansicht nach, nicht genug Interesse, und besonders bemerkenswerthe Novitäten wurden seit meiner Schweigsamkeit nicht aufgeführt, außer vielleicht „Isabella“, einer höchst amüsanten Operette und „A kalandornó“, eines höchst langweiligen und seichten französischen Drama's. Es kamen auch einige, hier schon lange oder gar nicht gesehene Antiquitäten zur Darstellung, die mehr oder minder ansprachen. Doch will ich mich diesmal nicht weiter in Details einlassen, und werde mir nun erlauben, im Allgemeinen über den Zustand unserer Bühne einige Bemerkungen zu machen.

Wir haben für diese Saison keine Oper. Viele bebauern dies, ich halte es für einen Gewinn. Eine gute Oper kann weder die Direction, noch das Publikum unterhalten; neue Opern lassen sich nur schwer und nur mit großen materiellen Opfern in Scene setzen, alte, abgeleierte Opern haben wir gewiß schon zum Ueberdruß hören müssen — und so hat die Direction nur correct gehandelt, indem sie die Oper abschaffte.

Die Operette ist in diesem Jahre so gut besetzt, wie in Arab noch nie, wie wir es nicht besser wünschen können, und auch die aufgeführten Piecen sind gut gewählt.

Das Drama und das Lustspiel ließe zwar so Manches zu wünschen übrig, doch ist die Besetzung,

sind die Kräfte, im Vergleich zu den unmittelbar vorhergehenden Jahren, viel besser und ausreichender.

Was das Repertoire anbelangt, können wir der Direction nur volle Anerkennung zollen, denn es bietet sehr viel des Interessanten, Neuen, es vergeht kaum eine Woche, die nicht etwas Schöneres brachte, und wenn man bedenkt, wie mühselig das Einstudieren der Gesellschaft wird, und doch wie rastlos man neue Stücke auf die Bretter bringt, kann man nur volles Lob spenden, im Ganzen wie im Einzelnen.

Und doch füllt sich das Haus nur selten, und manchmal werden die besten Novitäten vor leeren Bänken abgepielt. Warum? Nun weil eben die Launen des Publikums unersorsächlich, die Schwankungen der öffentlichen Meinung unberechenbar sind. Das Nichtvorhandensein der Oper will ich als Ursache nicht meinen, denn ein musikalisches Publikum kann ummöglich Geschmack finden an einer solchen Oper, wie wir sie in vergangenen Jahren hatten; das leidige, veraltete italienische Geleier bietet nur dann einigen Genuß, wenn die einzelnen Partien in Händen von berühmten Virtuosen sind, und die verirren sich bei den heutigen mageren Zeiten nur selten nach Arab, nicht zu vergessen, daß sie in unserer Heimat stets seltener werden. Was bei uns zu singen kann, wandert leider aus, sucht sich ergiebiger Quellen, bessere Stätten für die Kunst.

Warum behandelt also unser Publikum das Theater gar so stiefmütterlich? — Ich kenne keinen acceptablen Grund. Es ist vielleicht nur so Mode, u. z. eine traurige Mode, unter der die Direction, die durch ihr gegenwärtiges Verhalten so manchen Fehler geüht hat, unsere Schauspieler, die gewiß einen höchst seltenen Fleiß und Eifer aufbieten,

und schließlich das ungarische Bühnenwesen selbst unbedient leiden.

Die sogenannte allgemeine Stimme trifft nicht immer das Richtige — man wolle mir schon diese Behauptung verzeihen. Man gibt sich manchmal einer Strömung hin, die ihre Ursprung in Gefühlen und nicht in der ruhigen Ueberlegung hat; man läßt sich von Vorurtheilen beherrschen, die dann, im Kleinen ausgebrütet, im Großen Schaden stiften können.

Ich schwärme für das Aufblühen und Gedeihen des ungarischen Theaterwesens, das aber nur dann möglich ist, wenn das Publikum zu seiner Entwicklung sich nicht gleichgültig verhält, wenn es sich dieser echt nationalen Sache nicht entremdet. Große Ziele darf man nie kleintlichen Sympathien oder Antipathien opfern, und gar oft bringen Heide, die man im engebegrenzten Raume ausstelt, einer großen Sache Wunden bei.

Die Gleichgültigkeit die man Anfangs gegen Personen empfindet, wird später zur Gleichgültigkeit gegen das Wesen selbst und wir dürfen nicht vergessen, daß die Hebung der nationalen Bildung mit der Entwicklung des Bühnenwesens, mit dem Theaterbeschäftigt Hand in Hand geht, daß das ungarische Theater das erste Institut der ungarischen Sprache ist.

Ich bitte inständigst das Publikum, dies zu bedenken. Lasse man die Sache des ungarischen Theaters nicht fallen in Arab durch eine immer mehr Platz greifende Gleichgültigkeit; eine feste Theilnahme ist nöthig für die Gegenwart, ist nöthig für die Zukunft.

Das Theater ist eine heilige Sache der ungarischen Nation. Styx.

mir gewiß fern, das Oberaufsichtsrecht der Gesetzgebung und der Regierung in Zweifel zu ziehen, welche Faktoren berufen sind, das Bildungswesen ineinander greifend zu ordnen und zu überwachen, — doch dürfen wir hierbei nie außer Acht lassen daß die Volksbildung immer die Sache des ganzen Volkes sein muß, und daß das erhehnte Ziel nur durch die Weckung des Gemeingeistes erreicht werden kann.

Der gegenwärtige Artikel ist daher auch nicht als eine Fortsetzung der durch mich für Belg gelegten klärten Polemik zu betrachten, — und weit entfernt, Ideen vorzustellen oder gute Absichten in Zweifel ziehen zu wollen, war mein Ziel blos, zur Verständigung einer Frage etwas beizutragen, deren Lösung die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Generation bildet.

Dr. Chorin.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 11. Februar.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Joacslovics und Jambor; von den Ministern waren anwesend: Horvath und Kerkapoly.

Nach Authentication des Protocoles wurden vom Präsidenten einige an ihn gelangte Jurisdictionspetitionen angemeldet, ferner Privatgesuche von den Abgeordneten Johann Vidats, Emerich Svankla und Graf Bela Degenfeld eingebracht, die das Haus an die Petitionskommission weist.

Auf Anregung des Präsidenten Somssich ertheilt das Haus demselben die Ermächtigung, zur Veranlassung der Neuwahl in Ofen die erforderlichen Schritte zu thun.

Finanzminister Kerkapoly legt eine Nachtragscreditforderung für die Einführung des Verwaltungsprovisoriums in Fiume, ferner den Kostenvorschlag für die Arbeiten des hauptstädtischen Bauathes im Jahre 1871 vor. — Beide Entwürfe werden zur Berichterstattung an die Finanzcommission gewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde sohan die Specialberatung des vom Justizminister eingebrachten Ressortbudgets, und zwar zunächst bezüglich jener Rubriken und Posten des auf das Erforderniß der Rechtspflege bezüglichen Titels 2 fortgesetzt, welche in der gestrigen Sitzung noch nicht erledigt worden sind.

Der Gerichtskostenbeitrag für die siebenbürgischen Städte ist, wie im verfloffenen Jahre, so auch heuer, mit 69,500 fl. präliminirt, und beantragt die Finanzcommission die Bewilligung dieser Summe. — Das Haus bewilligt die präliminirte Summe.

Das Erforderniß der siebenbürgischen Urbatalgerichte erster Instanz ist mit 98,100 fl. in Vorschlag gebracht. Hier beantragt die Finanzcommission, die Quartiergelder um 3700 fl. zu reduciren und demgemäß für die in Rede stehenden Urbatalgerichte im Ganzen 94,400 fl. zu votiren. — Der Antrag der Finanzcommission wird angenommen.

Hiermit war Titel 2 erledigt und folgte nun Titel 3, Strafanstalten, mit einem präliminirten Erforderniß von 812,300 fl. Die Finanzcommission beantragte, von dieser Summe 72,000 fl., die zu Bauten und Investitionen erforderlich sind, aus dem Ordinarium zu streichen und in das Extraordinarium zu versetzen, dann aber des Erforderniß mit 740,090 fl. zu votiren. Die Differenz von 210 fl. entspringt aus der verminderten Abrundung der für die einzelnen Strafanstalten zu bewilligenden Beträge. — Die Einnahmen der Strafanstalten belaufen sich auf 51,320 fl. und beantragt die Finanzcommission, diese Summe in die Bedeckung einzustellen. — Außerdem findet die Finanzcommission, daß die Verpflegungskosten noch immer sehr hoch sind. Sie beantragt daher, daß vor den betreffenden Minuendo-Victationen ein Maximum der Portionenpreise festgestellt werde und man diejenigen Offerte, welche dieses Maximum überschreiten, nicht berücksichtige, selbst wenn sie die relativ niedrigsten Abote enthalten.

Bela Marikassy ist mit der jetzigen Organisation der Strafanstalten unzufrieden; man könne dieselben jetzt die hohen Schulen der Verbrecher nennen. Nebner ergeht sich zunächst in einer Erörterung der ungarischen Strafjustiz-Verhältnisse, und in einer Abhandlung über die Zwecke der Strafe; dann aber geht er zur Besprechung des Umstandes über, daß sehr bedeutende Summen an Straßngerhaltungskosten ohne Rückersah bleiben, so daß der Staat sie tragen muß. Hieran sei die Energielosigkeit des Justizministers Schuld. Aus dem Justizministerium geht das Ersuch schreiben um Einbringung der erwähnten Kosten an den betreffenden Vicegapan; dieser läßt das Schreiben drei Monate lang liegen, dann gibt er es dem betreffenden Oberstuhltrichter, und in ebenfalls langen Intervallen gelangt es an den Stuhltrichter, und endlich an den Jurassor. Dieser fährt in das betreffende Dorf hinaus und nimmt sein Mittagmahl, wenn er

ein Richter ist, beim kath. Pfarrer ein und das Ende vom Liede ist, daß er den Bericht erstattet es seien 100 vorhanden, aus dem die Straßngerhaltungskosten erhebt werden könnten. Dieser Bericht gelangt wieder auf dem oben erwähnten Wege mit entsprechender Langsamkeit an den Minister zurück, das Ministerium aber läßt die Sache in Folge des Berichtes auf sich beruhen und der Staat muß die Last tragen. Der Minister ist mit genügender Mühe ausgestattet, er soll durch seine Organe die betreffenden Angelegenheiten untersuchen lassen, dann werde die Sache rascher gehen. Was die Bewahrung der Strafhäuser anbelangt, gebe es den Sträflingen zu gut, so daß die Straßlinie den Wank hien gar nicht aus dem Gesängnisse loszukommen. Man sollte sie strecken zur Arbeit anhalten, wodurch auch die Gehaltanlast für den Staat sich niedriger stellen würde. Nebner tadelt endlich das Verpflegungssystem in den verschiedenen Strafhäusern, denn in einigen ist die Verpflegung unverantwortlich kostspielig. Nebner bringt schließlich einen Verpflegungsentwurf ein, durch welchen der Minister angewiesen werden soll eine strenge Untersuchung über das in den Strafanstalten herrschende Verpflegungssystem zu veranstalten, für die Ermäßigung der Verpflegungskosten zu sorgen, ein zweckmäßiges Abentheilm einzuführen, für die gehörige Verwerthung der Arbeitsproducte der Sträflinge Sorge zu tragen, binnen 30 Tagen einen Entwurf des einzuführenden Arbeitssystems vorzulegen, endlich durch die Vorentscheidung der Ursachen des Misteinflusses der Kostenüberläufe erheben zu lassen und hierüber Bericht zu erstatten.

Gregor Simon hält die Verpflegungsanordnungen für besser geregelt, als Marikassy angab; übrigens empfiehlt er die Verpflegung der Sträflinge in eigener Regie der Strafanstalten bevorzugen zu lassen.

Franky tadelt die schlechte Einrichtung der meisten Gefängnislocalitäten, tadelt es, daß man die Gefangenen nicht oft genug an die freie Luft läßt, daß gewöhnlich ihrer zu viele in ein Zimmer gedrängt und diese Zimmer nicht geheizt sind. Er fordert im Namen der Civilisation und der Humanität eine bessere Behandlung der Sträflinge, die in versch. ebenen Strafhäusern nicht genug Brod und nicht genug Fleisch bekommen. Nebner wünscht, daß der Justizminister eine Satzung der Verbrechen ausarbeiten lasse, und für die endliche Annahme des Gesetzentwurfes über Abschaffung der Körperstrafen Sorge. Schließlich bringt er den Beschlußentwurf ein, daß der Justizminister verhalten werde, einen Gesetzentwurf darüber auszuarbeiten, daß für so lange, bis der Criminalobey ausgearbeitet und heuburch das Gefängniswesen geregelt sein wird, der Staat und die Jurisdictionen verpflichtet seien, ihre Gefängnisse deartig einzurichten, daß die Gefängnishaft eine feste den Principien der Humanität entsprechend geregelt und der Zweck der Strafe erreicht werde, andererseits aber gar zu große Kosten vermieden würden.

Georg Linzky kann die philanthropischen Ansichten des Vorredners nicht theilen. Er sieht eine verkehrte Weltordnung darin, daß man sich um die gute Lage der Sträflinge mehr kümmert, als um das Schicksal der Armen. Die philanthropischen Bestrebungen seien ein Auswuchs der Civilisation. Der arme Bauer müsse auf feuchter Erde schlafen, während man für den Verbrecher bequeme, luftige Wohnung und gute Pflege verlange.

Nicolaus Kiss bittet den Justizminister um Aufklärung über einige unklare Punkte im Budget bezüglich der Kosten der einzelnen Strafanstalten.

Minister Horvath ertheilt dieselbe und der Fragesteller erklärt sich zufrieden.

Ladislaus Gondva weist mittelst statistischer Daten nach, daß noch viel zu wenig für die Verbesserung der Gefängnisse im Lande gethan wurde; er beleuchtet die wohlthätigen Folgen der philanthropischen Behandlung der Sträflinge und behauptet sehr richtig: Die Aufgabe des Staates sei, die Verbrecher, die verlorenen Mitglieder der Gesellschaft, durch Unterricht, durch Arbeit u., derselben wieder zu gewinnen.

Aron Szilaby spricht sich ebenfalls im Sinne des Vorredners aus und erklärt mit großer Gründlichkeit die einzelnen Systeme, nach welchen die Sträflinge in den gebildeten Ländern Europa's behandelt werden.

Ernst Simon hat gewünscht, daß der Minister über alle unklaren Posten Aufklärung geben soll, da viele Rechnungsfehler oder Unrichtigkeiten vorkommen. Er fragt, wie es komme, daß der Religionsunterricht für die Sträflinge in Waigen, obzwar ihrer weniger sind, als in Leopoldstadt, dennoch im erstgenannten Orte höher zu stehen komme? Wozu außer diesen Kosten die Summen für Erhaltung der Kirchen sollen? Gegen den Abg. Linzky, welcher behauptete, die philanthropische Stimmung sei nur eine vorübergehende Mode, bemerkt Nebner, Alles sei leider der Mode unterworfen, selbst die Sprichwörter und während man früher sagte: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht, heißt es jetzt: Der Krug geht

so lange zum Brunnen, bis er voll wird. (Allgemeine Heiterkeit) Das Straßhaus müsse eine Heilanstalt für den krank. Geist der Sträflinge sein und mit Kranke müsse man sorgsam umgeben. (Beifall.)

Justizminister Horvath: Es kann die Aufgabe des Ministers nicht sein, auf jede Frage besonders zu antworten; die meisten Fragen würden übrigens in den Schlussrechnungen ihre Beantwortung finden. Auf des Vorredners Bemerkung bezüglich der Kosten des Religionsunterrichtes erwidert Nebner: es komme nicht auf die Zahl der Sträflinge an, sondern auf die Verschiedenheit der Glaubensbekenntnisse, denen dieselben angehören, da jede Confession ihren Religionslehrer erhält, ohne Rücksicht auf die Zahl der Anhänger. Nebner geht nun auf die Kritik des Marikassy'schen Beschlußantrages über. Dieser wünscht eine Untersuchung der Gefängniszustände. Der Erfolg derselben könne nur ehren für die Regierung sein. Während unsere Gefängnisse früher das Bild des Jammers und Elends boten, während sie die Ueberreife barbarischer Einrichtungen repräsentirten, sind sie jetzt, allen modernen Anforderungen Genüge leistend, eingerichtet. Alle Gefängnisse sind mit Bibliotheken versehen, für die Reinlichkeit und gesunde Ventilation in gesorgt. Die Sträflinge werden elementar Stand nachsehen zu können und über ihren Stand nachdenken zu können, um den Entschluß zu fassen, sich besser zu wollen. Die Arbeit thut dann das Ihre zur Hebung der Moral, denn sie brüdt die Sträflinge nicht zu Boden, sondern läßt sie ihre Selbstachtung wieder gewinnen. Die Häftlinge genießen Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Musik u. und in manchen Strafanstalten haben sich ganze Musikcapellen gegründet. Die Handwerke werden täglich fleißiger und mit größerem Erfolge betrieben.

Der Erfolg sei ein ausgezeichnete und die Berichte der Vorsteher sind äußerst befriedigend. Zur Feldarbeit zugelassen zu werden, betrachten die Meisten als Auszeichnung, und bisher kam bei solchen Gelegenheiten kein einziger Mißverhuch vor. Jetzt gehen 754 erwachsene Personen Unterricht in den Strafanstalten.

Burck für Punkt sucht nun Nebner den Antrag Marikassy's zu widerlegen, namentlich gegen die Entsendung eines Commissars und die Einrichtung der Dörgehpäne als unconstitutionelles Mittel. Dem Antrage Franky's wolle er gerne Folge leisten, wenn derselbe auch nicht durch das Haus zum Beschlusse erhoben wird.

Auf die Auslassungen Linzky's bemerkt Nebner: Der Staat als erste moralische Person müsse allen Menschen gegenüber seine eigene Würde wahren, dürfe daher den Sträflingen gegenüber auch nicht barbarisch verfahren. Er hofft, die Heiterkeit, welche während der Rede Linzky's im Hause herrschte, bedeute nicht die Bestimmung zu dessen Freen. (Beifall.)

Marikassy widerlegt einige Behauptungen des Vorredners und empfiehlt seinen Beschlußantrag zur Annahme.

Daniel Franky zieht seinen Antrag zurück, da der Minister versprochen demselben nachzukommen. Der Antrag Marikassy's wird abgelehnt. Damit ist die allgemeine Debatte über die „Strafanstalten“ geschlossen.

Der Präsident empfiehlt folgende Tagesordnung für die nächsten Sitzungen: Die Vollenbung des Budgets des Justizministeriums; darauf folgt die Verhandlung über das Budget des Finanzministeriums; dann die Königl. Civilliste; dann das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums; hierauf die vom Landesvertheilungsministerium eingebrachte Gesetzentwürfe; das Budget des Communicationsministeriums; des Landesvertheilungsministeriums und schließlich das Budget des Finanzministeriums.

Die Sitzung schließt um halb 3 Uhr.

Eine Proclamation Napoleons.

Wilhelmshöhe, 11. Februar.

Ex-Kaiser Napoleon hat folgende „Proclamation an das französische Volk“ gerichtet:

„Franzosen! Vom Glücke verlassen, habe ich seit meiner Gefangenahme jenes tiefe Stillschweigen beobachtet, welches die Trauer des Unglücks ist. So lange sich die Armeen gegenüber gestanden sind, habe ich mich eines jeden Schrittes, eines jeden Wortes enthalten, welches Zwiespalt hätte hervorrufen können. Heute, bei dem tiefen Unglücke des Landes, kann ich mich nicht länger in Schweigen halten, ohne gefühllos für seine Leiden zu erscheinen. In jenem Augenblicke, als ich gezwungen war, mich gefangen zu geben, konnte ich in keine Verhandlung über den Frieden eintreten. Da ich nicht frei war, so hätte es den Anschein gewonnen, als seien meine Entschlüsse durch persönliche Rücksichtnahme dictirt. Ich überließ der Regierung der Regentchaft,

Nro. welche ich hatte, die tereffe de heische. Paris wa mer weit noch Ent geg n dem Insurrect waligt, d sich durch Kaiserlich britenmal durch die vertheidigt rief ich m das Vater gen die ich meine nalen Ver welche be teien beu A er Hauptsta ist, jst. verchwun die Gewa für das v Grund c verkleid Frankreich überlassen besorgan bestaen l Stimmree gierung Recht h sich der F das Volk welche un seinen Le Unte und Ange Europa's sei in sein seinen En alle gute reichen Ungerechti ich heu spruch in zwö übertu ums umrin lichen Ehr mäßiger Willen w Pflichte sent an w ender ohne eu in un ge souverän den Ego n im Stand der Hoffn wieder zu Frieden in Wilh .Etoil feld angele (dem Sec tion M verfaust m werde bei

welche ihren Sitz in Paris, inmitten der Kammern hatte, die Pflicht, darüber zu entscheiden, ob das Interesse der Nation die Fortsetzung des Kampfes erheische. Trotz aller erörterten Unfälle war Frankreich nicht besiegt, unsere festen Plätze standen noch unversehrt, Paris war im Zustande der Vertheidigung, einer immer weiteren Ausdehnung unserer Unfälle konnte noch Einhalt gethan werden; aber während alle Blicke gegen den Feind gerichtet waren, brach in Paris eine Inurrection aus; die Volksherrschaft wurde verewaltigt, die Kaiserin bedroht. Eine Regierung installirte sich durch Uebersetzung auf dem Stadthause, und das Kaiserreich, welchem die gesammte Nation soeben zum drittenmale ihre Zustimmung gegeben hatte, wurde durch diejenigen zerstört, welche berufen waren, es zu vertheidigen. Meinen gerechten Unmuth unterdrückend, rief ich mir zu: „Was liegt an der Dynastie, wenn das Vaterland gerettet werden kann!“ und anstatt gegen die Verletzung des Rechtes zu protestiren, richtete ich meine heftigsten Wünsche auf den Erfolg der nationalen Vertheidigung, und die patriotische Hingebung, welche die Bevölkerung aller Classen und aller Parteien bewiesen hat, erfüllte mich mit Bewunderung.

Aber jetzt, wo der Kampf unterbrochen und die Hauptstadt nach heftigem Widerstande gefallen ist, jetzt, wo jede vernünftige Aussicht auf den Sieg verschwunden ist, jetzt ist es Zeit, von denen, welche die Gewalt usurpirt haben, Rechenschaft zu verlangen für das unnöthige weisse verlassene Blut, für die ohne Grund ausgehäuften Opfer, für die ohne Controle verstreuten Hilfsquellen des Landes. Das Schicksal Frankreichs kann nicht einer Regierung ohne Mandat überlassen werden, welche, indem sie die Verwaltung besorgungslos nicht eine einzige jener Autoritäten bestehen ließ, welche ihren Ursprung dem allgemeinen Stimmrechte verdanken. Eine Nation kann einer Regierung nicht lange Gehoriam schenken, welche kein Recht hat zu befehlen. Ordnung, Vertrauen, ein sicherer Friede werden nur dann erzielt werden, wenn das Volk betragt worden ist über jene Regierung, welche am meisten befähigt ist, das Vaterland von seinen Feinden zu befreien.

Unter den feierlichen Umständen, in welchen wir uns Angesichts der Inoasion und des aufmerksamen Europa's befinden, ist es nöthig, daß Frankreich Eins sei in seinen Bestrebungen, in seinen Wünschen in seinen Entschlüssen. Dies ist das Ziel, welches alle guten Bürger bestrebt sein müssen, zu erreichen. Was mich anbelangt, gebeugt durch so viele Ungerechtigkeiten und bittere Enttäuschungen, so will ich heute nicht jene Rechte in Anspruch nehmen, welche ich viermal in zwanzig Jahren mir freiwillig übertrug. Angesichts des Unglücks, welches uns umringt, ist kein Raum vorhanden für persönlichen Ehrgeiz; aber so lange nicht das Volk in regelmäßiger Weise in seinen Comitien versammelt, seinen Willen kundgegeben haben, wird es meine Pflicht sein, als wahrhafter Repräsentant der Nation mich an dieselbe zu wenden und ihr zu sagen: Alles, was ohne eure directe Theilung gescheht, ist ungesetzlich. (1) Nur eine aus der Volksherrschaft entsprungene Regierung, welche sich über den Egoismus der Parteien zu erheben vermag, wird im Stande sein, eure Wunden zu heilen, eure Herzen der Hoffnung die entwichenen Kräfte eueren Gebeten wieder zu öffnen und die Arbeit, Einigkeit und den Frieden in den Schoß des Vaterlandes zurückzuführen.

Wilhelmshöhe, 4. Februar 1871.

Napoleon.

„Etoile belge“ meldet: Ein in den Straßen Brüssels angehängenes Placat, unterzeichnet von Conti (dem Secretär Napoleons), erklärt die Proclamation Napoleons, die in Brüssel auf der Straße verkauft wird, sei nicht die echte. Gegen die Fälscher werde bei Gericht die Anklage erhoben werden.

**N u r s t e s.**

**Bordeaux, 11. Februar, Abends.** Heute 5 Uhr Abends sind die Wahlergebnisse von 27 Departements, von denen 23 vom Feinde besetzt sind, noch unbekannt. Die Wahl einiger Persönlichkeiten durch mehrere Departements werden 39 bis 40 Neuwahlen nöthig machen. Bis jetzt wurde Thiers schon in 18 Departements gewählt. Trochu wurde siebenmal, Changanier viermal, Gambetta in Marseille, Algier und Orlan, Jules Favre in den Departements Rhone und Ain gewählt.

**Toulouse, 10. Februar.** Gewählt wurden Gattien, Arnoult, Paul Remusat, Humbert Biouperre, de Lassus. Im Ganzen wurden 6 Legitimisten, 2 Orleansisten und 10 Republikaner gewählt.

**Bordeaux, 11. Februar.** Wahlergebnisse. Im Departement Alpes maritimes wurden Garibaldi, Dufraisse, Vergondie gewählt.

Im Departement Puy-de-Dome ist die Liste der

republikanischen Comités mit der Devise: „Ordnung durch Freiheit“ ganz durchgedrungen.

Im Arrondissement Diane, wo das Resultat von 2 Cantonen noch unbekannt ist, wurden Michel Duchaufaut und Thiers gewählt.

In Grenoble siegte die Liste der persönlichen Candidaten (Paul Breton, Casimir Perier, Chaper, Chamar).

Ueber die Wahlergebnisse in den vom Feinde besetzten Departements wird Folgendes berichtet:

Im Departement Marne wurde Jules Simon gewählt; im Departement Aube, wo 5 zu wählen waren, erschienen drei, nämlich: Amable, Gayot, Casimir Perier und Parisot, Maire von Troyes gewählt.

Im Departement Yonne, wo 6 zu wählen waren, erschienen fünf gewählt, worunter Ed. Charton mit 50.000 Stimmen, Favallu. s. w. Eine Wahl ist noch ungewiss.

Im Departement Haute-Vienne wurde die conservative Liste durch Vinoy erbielt 34.699 Stimmen. Guyot-Montparyour wurde nicht gewählt.

In Laval ist die Liste der liberalen Union durchgedrungen.

Im Departement Ardennes wurde Toupet, de Vigne, General Chanay Philippeaux, Mortimer gewählt.

In Algier wurden Gambetta und Garibaldi, in Constantine die republikanische Liste gewählt.

General Chanay telegraphirte von Laval er habe gestern Morgens 10 Uhr Paris verlassen, es herrsche vollkommene Ruhe. Das Resultat der Wahlen war noch nicht bekannt. Unter den gewählten Deputirten sind mehrere in Gefangenschaft, sowie der Genie capitän Chaper von Paris, Bocher und De Wit, in Paris eingeschlossen, der Ordonanz Officier Mac Mahon's Harcourt und Casimir Perier, welcher als Geisel mitgenommen wurde.

**London, 11. Februar.** Die Regierung wird die Vermehrung des effectiven Dienstbestandes um 19,980 Mann und die Erhöhung des Armeebudgets um 2,886,700 Pfund beantragen.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 13. Februar.** Wir erhalten die nachstehende Zuschrift:

Geehrter Herr Redacteur!  
In Ihrem geschätzten Blatte Nr. 38 vom 7. d. Mts ist ein Artikel aus Szeged-Anna von einem Vertheidiger der Gemeindegemeinschaft erschienen, in welchem er unter Anderem behauptet, die hiesige Gemeindegemeinschaft sei noch in keine confessionelle verwandelt.

Diese Behauptung ist irrig; denn die Schulen in Neu-Szt.-Anna sind wirklich schon in confessionelle verwandelt, und zwar sind dieselben von der ganzen Gemeinde einstimmig — weil Niemand dagegen sprach — und öffentlich im Gemeindegemeinschaftshause als confessionell, d. i. als katholische Schulen erklärt und auch schon vom hochwürdigsten bischöflichen Ordinariate als solche bestätigt worden. Nur fehlt noch die Bestätigung des k. u. g. Ministeriums für Cultus und Unterricht, die aber hoffentlich auch bald herablangt wird, ebenso, wie selbe für die hiesige ungarische Schule erfolgt ist.

Indem ich Sie, geehrter Herr Redacteur, um die gütige Aufnahme dieser Erklärung in Ihr geschätztes Blatt freundlichst ersuche, zeichnet sich hochachtungsvoll  
Ihr ergebener  
Augustin Weber,  
Pfarrverweser.

Neu-Szt.-Anna, den 9. Februar 1871.

Zur Illustration der Schulverhältnisse in unseren deutschen Gemeinden und des Einflusses, den die Herren Pfarrer auf diese ausüben, mag das folgende Geschichtchen dienen, für dessen buchstäbliche Wahrheit wir die volle Bürgschaft übernehmen.

In einer deutschen Gemeinde unseres Comitates (nicht die von Neu-Szt.-Anna) war die Gemeinde einberufen und der Herr Pfarrer setzte der Versammlung ohngefähr in folgender Weise das Wesen der confessionelosen Gemeindegemeinschaft auseinander. Wißt ihr — so begann der hochwürdige Mann — was eine confessionelose Schule bedeutet? Durch Errichtung einer solchen überantwortet ihr eure Schule ganz der Regierung. Diese wird euch ausgediente Soldaten, davon geagte Finanzwachmänner, protestantische, ja sogar — jüdische Lehrer einsetzen. Das Crucifix und das Bildniß der Jungfrau Maria müßten dann aus der Schule entfernt werden und statt der katholischen würdet ihr nur protestantische und jüdische Lehrbücher erhalten. Könnt ihr also, als gute katholische Christen, für eine confessionelose Schule stimmen? Nein! Nein! erscholl es fast einstimmig aus allen Reihen und Di-jenigen, darunter der Lehrer selbst, die dagegen sprechen wollten, wurden niedergeschrien, und so hat denn diese Gemeinde auch die confessionelle Schule „einstimmig“ beizubehalten beschlossen. Wer sich dafür interessirt — und wir glauben es könnten sich Viele für diesen Gegenstand in-

teressiren — den lasst wir gerne bei it, den Namen der Gemeinde und des hochwürdigen Pfarrers, der mit so großer Eleganz gegen die Simultanschule gesprochen und gewinkt, zu nennen —

Ueber den geübten Herrn Stadtphysicus, Herrn Dr. Darányi, ist eine interessante Beschreibung zu Thelg worden. Wir nannten „Gyógyászati“ lesen, in Dr. Darányi'sch Zeit besprochen worden, um eine chirurgische Operation zu vollziehen, wo der auszeichnete Operateur, unter Aufsicht der Herren Doctoren Beresélyi jun. an Vári Szabó, aus dem Schicksal des Herrn Kadistaus v. Bogdán, Mitglied der k. k. Acad. eine Kranke pflegte. Die Operation verlief mit solchem Erfolge entriert hat, daß der Patient kaum 2-3 Loth Blut verlor, und die Schnittwunde durch die erste Verletzung zu heilen kam.

In der gestern Nachmittags 2 Uhr abgehaltenen Generalversammlung des Arader kaufmännischen Jugendvereins wurde die Auflösung desselben in Sinne des § 61 der Vereinsstatuten beschlossen und ein Liquidationscomité mit 5 Mitgliedern ernannt, das, mit allen Vollmachten ausgestattet, die finanziellen Angelegenheiten des Vereins zu ordnen hat. Wenn dieses Comité seine Arbeiten vollendet haben wird, wird ein 1. Generalversammlung einberufen, die den Bericht dieses Comités entgegennehmen und darüber beschließen wird, was mit dem etwa noch verbleibenden Vereinsvermögen zu geschehen hat. Auf Antrag des Herrn Kohn Gyula wurde beschlossen, dem Präses des Vereins, Herrn Wilhelm Bertelheim, sowie dem Vicepräses, Herrn Lakóch Miklós, den Dank der Versammlung für ihr lehrreiches Bemühen um das Ausblühen des Vereins, publicistisch auszudrücken.

**Arader Blyse.**

**Wien, 12. Februar.** Das heutige Sonntags-Geschäft in der Effecten Societät verlief in ziemlich fester Haltung, doch waren die Umsätze von geringem Belang. Creditactien offerirten mit 251.30 und kamen mit 251.60 vor, Anglo Austria variirten zwischen 211.60 und 212 Lombarden, welche gestern in forcirter Weise auf 179.60 gesunken, und dieses Resultat nur den riesigen Anstrengungen der Contremine zu danken hatten, erholten sich heute bei regem Geschäft auf 181 und waren zu diesem Preise recht gesucht; die Hoffnung der Contremine, daß nach dem Falle von Paris viel effectives Waare auf dem Markt geworfen werden wird, bestätigt sich glücklicherweise nicht und dürften die fortwährend wachsenden Einnahmen dieser Bahne namhafte Courseavance in baldige Aussicht stellen, wozu die Deckungen der Contremine nicht wenig dazu beitragen würden. Tramway wurden mit 185.60, Franco-Austria mit 102.80, Unionbank zu 237.80 und Carl-Ludwigbahn mit 245 in Verkehr gesetzt. Napoleons'ors stagnirten bei 9.96.

Um 12 Uhr blieben: Creditactien 251.70, Anglo-Austria 211.80, Lombarden 181.10, Napoleons'ors 9.95 1/2, Tramway 185.60.

**Telegraphirter Cours  
der Staatspapiere in Wien  
vom 13. Februar.**

1% Metalliques	58.80
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	87.80
5% Staats-Anlehen	94.50
Banfactien	724.—
Creditactien	251.70
London	124.75
Silber	121.75
R. t. Münz-Ducaten	5.85 1/2
Napoleons'or	9.95 1/2

**Theater.**

Dienstag den 14. Februar l. J.:

**Orpheus az alvilágban.**

(Orpheus in der Unterwelt.)

Romische Operette in 4 Acten, von Offenbach.

Morgen Mittwoch den 15. d. M.,

**Benefice des Regisseurs Szilágyi Béla:**

**Seraphine,**

vagy:

**az alszentekedök.**

(Seraphine, oder: Die Frömmlinge.)

Schauspiel in 5 Aufzügen, von T. Sardou.

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

**Königl. ung.**  
**PRÄMIEN-ANLEHEN,**  
 Haupttreffer 200,000 fl.,  
 ohne Steuerabzug,  
 Ziehung am 15. Februar 1871;  
 Lose zum Tagescourse  
 und  
**P R O M E S S E N**  
 à fl. 250 sammt Stempel,  
 zu haben bei  
**Ch. Wallfisch & Söhne.**

**Oster-Mehl.**  
 (המזון העברי)  
 Wir beehren uns hiemit die höfliche Mittheilung zu machen, daß wir auch heuer, unter Aufsicht des ehrwürdigen Arader Ober-Rabbinates,  
**Oster-Mehl**  
 in allen Gattungen erzeugen und laden demnach zu recht namhaften und rechtzeitigen Bestellungen ein. Aufträge werden prompt und billig effectuirt.  
 Arad, 13. Feber 1871.  
**Erste Arader Dampfmühl- u. Sägewerks-Actien-Gesellschaft.**

**Holzverkaufs-Rundmachung.**  
 In dem nächst dem radechischen Depot werden: **743 Klafter** älteres Buchenscheitholz; **185 Klafter** neueres Buchenscheitholz; **50 Klafter** Zerr-eichenscheitholz; und **62 Klafter** Eichenscheitholz; bei der am **20. Februar l.** Nachmittags **2 Uhr**, an Ort und Stelle abzuhalten öffentlicher Versteigerung dem Meistbietenden wohl in kleineren Quantitäten oder auch im Ganzen einvergeben.  
 Diejenigen, welche an diese Versteigerung Theil zu nehmen beabsichtigen, sind verpflichtet, 10 pCt. als Kaupgeld zu erkaufen.  
 Schlichte, mit 50 fl. Stempel versehen und 10 pCt. des Kaufpreises enthaltende Bescheid-Offerte werden bis zum Beginn der Versteigerung abends an demselben Ort abgegeben.  
 Die Versteigerungsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei der Arader Holzdepotverwaltung eingesehen werden.  
**Das Lippauer k. u. Forstamt.**

**Zur gefälligen Beachtung.**  
 Ich mache dem pl. t. Publikum und meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß Herr **Jakob Raditz** im fremdsprachlichen Wege aus meiner hiesigen Filiale ausgeschieden ist. Wenn Geschäft erledigt werden durch feinerlei Veränderung; mit der Leitung beauftragt habe ich Herrn **Josef Sommer**.  
 betraut und ersuche ich auch meine geehrten Kunden, ihre etwaigen Aufträge nur an denselben begeben zu wollen.  
 Für das mit bisher geführte Vertrauen bestens dankend, bitte ich um ferneren günstigen Zuspruch.  
 Arad, am 11. Feber 1871.  
**M. Ribenschütz,**  
 Schneidermeister aus Pest.

**AUF 40 ZIEHUNGEN**  
 jährlich, vorunter  
**3 Haupttreffer à fl. 250,000**  
 " " " " " " **220,000**  
 " " " " " " **200,000**  
 " " " " " " **150,000**  
 " " " " " " **110,000**  
 und noch eine große Anzahl à fl. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000  
 etc. spielt man unterliegt einem Antheil von einem  
**Spielgesellschaft Gruppe A**  
 unter 18 Theilnehmern zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 5. Diese be-  
 liebig Gruppe enthält  
**sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose,**  
 deren eintägiger Course noch verhältnißmäßig geringfügig unter die Zeichnung vortheilhaft war. — Die gefällige Stempelgebühr für das Document beträgt ein- für alle-mal 99 fl. Gleich bei Ertrag der **ersten vierteljährigen Rate von 5 Gulden** spielt man schon auf die nöthigen Zeichnungen der ungarischen Prämien- u. Staatsanleihen-Lose, beide schon am  
**15. Februar,**  
 fernst per 1. März & 15. April, der Credit- und Rodolfs-Lose per 1. April d. 3. etc.  
**Banhaus Eduard Fürst,**  
 (144 33) Wien Stefansplatz.

**Arlejtesi hirdetés.**  
 A Mikalaka-Panát s Panátvilágosi utvonára szükségelt 1100 garmad tört-kőnek termelése és kiszállítására 12,200 forint költségvetés mellett elrendeltetvén, ezen fedanyag szállításának zárt ajánlatok útján leendő biztosítása iránti tárgyalás f. évi február hó **28-an**, reggeli 10 órakor, Arad-megye számvevőjének irodájában fog eltaratni.  
 A fedanyag a világosi kőbányában lévő legjobb minőségűből, vállalkozó költségén s minden kárpótlás igénylése nélkül szerzendő be.  
 A vállalkozni szándékozó köteles zárt ajánlatában a minden egyes garmad szállításáért igényelt összeget szám s betű szerint határozottan kitenni és ajánlatához 1220 ft bányom-pénzt esatolni.  
 Ajánlatok f. évi február hó 2-ka, reggeli 9 óráig, Arad-megye rendszertint alispánjához terjesztendők be.  
 Mivel vállalkozni szándékozók azzal értesítettek, hogy az arlejtesi feltételek f. évi február hó 18-tól kezdve a megyei főmérnök irodájában tekinthetők meg.  
 Arad, 1871. február 10-én.  
**Nagy Sándor,**  
 rendszertint alispán.

**Tüzifa-eladás. Brennholz-Verkauf.**

Zerr-Eichen	Buchen	W. f. Eichen	Prügelholz
<b>K l a s t e r</b>			
Vom Hofbukker	Maros	Ufer	
" Kelmaker	"	"	1900 4 100 —
" Kollajnczer	"	"	800 947 156 17
" B. taer	"	"	1900 — 270 276
" Zó bráder	"	"	870 285 — —
" Gubodjaner	"	"	234 190 4 —
" Karovaer	"	"	66 36 — —
" Baly maer	"	"	548 72 440 45
" Po. sogaer	"	"	307 360 — —
" Sz. ceovaer	"	"	400 300 — —
" Kapriovaer	"	"	330 30 — —
" Nistovaer	"	"	100 350 — —
" Bulcker	"	"	475 — 218 171
"	"	"	200 — 100 —
das ist			
	8130	2514	1288 509

oder zusammen 11932 Klafter Schnittholz und 509 Klafter Prügelholz werden gegen Baarzahlung entweder in kleinen Partien oder im Ganzen in der gegenwärtigen Qualität und Schichtung und in der Klarterhöhe von 6 1/2 Schuh, gegen welche drei Factoren eine Einvernehmung seitens des Käufers nicht platz greifen darf, an den Meistbieter im schriftlichen Offertwege verkauft.  
 Die mit 50 fl. Stempelmarken versehenen Offerte müssen bis **24 Februar l. 3. 12 Uhr Mittags**, bei der gefertigten Direction einlaufen und als Kaupgeld 10% des gestellten Angebotes enthalten.  
 Ueber die eingelaufenen Offerte erfolgt die Entscheidung längstens binnen drei Tagen; acht Tage darauf hat der Erstehende bei sonstigen Verlust seines Neuzeldes das erstandene Brennholz am bezüglichen Ufer-Depot in seiner Aufsicht und Haftung von dem k. Forstamte zu übernehmen, zugleich zwanzig Procent des für das erstandene Holzquantum entfallenden ganzen Betrages, den Rest aber längstens bis zum 31. März 1871, Alles in baar em Gelde, in die Kippauer k. Forst Cassa einzubahlen und das ganze Holzquantum längstens bis Ende October 1871 abzuführen.  
 Vor geschehener förmlicher Uebergabe an den Käufer, und vor Einzahlung der ganz n Kaufsumme darf jedoch das Holz nicht weggeführt werden.  
 Das Neuzeld des Meistbieters wird in die Kaufsumme eingerechnet, den übrigen Offerten hingegen rückgestellt.  
 Lippa, am 10. Februar 1871.  
**K. u. Staatsgüter-Direct'on.**

**Echtes Märzen- und Lagerbier**  
 aus der Königs-Bierbrauerei (Pest-Stinbruch) ist jederzeit in halben und ganzen Eimergebunden zu den billigsten Preisen zu bekommen bei  
**Julius Weiss,**  
 Hotel „zu den drei Königen“ in Arad, woselbst jeder Auftrag der P. L. Abnehmer auf das Pünctlichste effectuirt wird. — Stabile Abnehmer genießen den Vorzug, während der ganzen Sommerseason jedes Quantum Bier **Direct aus der Eisgrube** beziehen zu können.  
 (56—12.18)

**Rundmachung.**  
 Vom 1. April 1871 an ist die **Traiteurie im Carlsburger Officiers-Casino** zu vergeben.  
 Der jeweilige Traiteur entrichtet keinen Schadenersatz, sondern zahlt bloß für die ihm zur Abnehmung überlassenen Vacanten einen monatlichen Zins von 15 fl. an 25 fl. und ist hinsichtlich des Getränke-Schadens von hiesigen Regalien nicht unterworfen.  
 Als Bedingungsbedingung dürfen beiläufig 2000 fl. ö. ö. n. nötig sein.  
 Particulars, welche sich eines unbedingten Marktes ertheilen müssen, mögen bei obestehenden schriftlichen Bedingungen bis Ende d. M. beim Herrn Casino-Verwalter einreichen.  
 Carlsburg, am 11. Februar 1871.  
 (157—13)

Mittwoch  
 Prämien  
 Ganzjährig  
 Halbjährig  
 Vierteljährig  
 Wirt  
 Ganzjährig  
 Halbjährig  
 Vierteljährig  
 zeit Ausnah  
 beginnt  
 „Ar  
 für  
 mit täglicher  
 Ganzjährig  
 Vierteljährig  
 Monatlich  
 Von ein  
 Arader Zeit  
 Expeditionen  
 nements imm  
 genben Mona  
 Die Präm  
 senden zu wol  
 Arab in  
 Der „Be  
 die neuen cist  
 Stelle entneh  
 der Slavifun  
 leithanischen P  
 wir überlassen  
 Ordnung zu se  
 führung möge  
 gen die  
 wärtigen  
 Ein Man  
 slavische Allian  
 wenn man sie  
 in russischen  
 und gar.  
 Die Rea  
 vergessen, daß  
 auch uns ver  
 nicht für un  
 seit bis i  
 Consequen  
 wenn über die  
 Tagesordnung  
 das möge man  
 lassen, nicht ka  
 Schritten einig  
 auf morgen zu  
 In seinem  
 nannte Blatt f  
 „Unseren  
 wir bereits bi  
 Rücktritt d  
 tigen. Die  
 richt schöpfen,  
 als dieselbe bi  
 ren Gerichten  
 als positiv beje  
 tritt des Grafe  
 spricht, wie wir  
 dem Auscheid  
 vollenbeten Th  
 Woche als den  
 dieses Ereignis  
 Nach Pri  
 Konferenz  
 Meeres in P  
 schuf der Ent  
 der Donau-Com  
 beuten, jedoch  
 eine permanent  
 Oesterreich soll  
 und dafür eine  
 Preußen stimm  
 reich. Die Pfor  
 mission bloß f